

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Herausgegeben vom Vorstande.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. März 1895.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an C. Darmer, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Achtung. **Bekanntmachung.** Achtung.

Durch ein Abkommen mit dem Verband der Handelsgärtner Deutschlands werden unsere Mitglieder in die Lage versetzt, den Arbeitsmarkt, vom Handelsgärtner-Verband Deutschlands herausgegeben, unentgeltlich beziehen zu können. An alle unsere Zweigvereine wird der Arbeitsmarkt geliefert und ist derselbe von den Kassierern der Zweigvereine zu beziehen. Einzelmitglieder erhalten auf Wunsch den Arbeitsnachweis von der Geschäftsstelle unseres Vereins.

Der Vorstand des löbl. Handelsgärtner-Verbandes ist uns in freundlicher Weise entgegengekommen und hat den Insertionspreis pro Zeile auf 10 Pf. für unsere Mitglieder festgesetzt. Wir hoffen, dass alle Mitglieder, welche Stellen suchen und inserieren wollen, nur den Arbeitsmarkt des Handelsblattes benutzen werden, denn der Preis von 10 Pf. pro Zeile ist äusserst niedrig, in den üblichen Offerten-Blättern wird die Zeile mit 50, 30 und 25 Pf. berechnet.

Bei Aufgabe der Inserate ist der Betrag für dieselben gleich in Briefmarken mit beizufügen, da sonst dieselben keine Berücksichtigung finden können. Die Inserate sind zu adressieren an den Verband der Handelsgärtner Deutschlands zu Steglitz-Berlin.

Wir hoffen gleichfalls, wie der löbl. Vorstand des Handelsgärtner-Verbandes in seinem Schreiben ausspricht, dass diese Einrichtung auf die Anbahnung und Erhaltung eines guten Verhältnisses zwischen Prinzipalen und Gehilfen nur fördernd wirken kann.

In nächster Nummer ausführlicher Bericht.

**Der Vorstand
des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins.**

Gärtner, achtet Euren Stand!

Motto: Thorheit und Stolz
Wachsen auf einem Holz.

Ja, Achtung vor dem eigenen Stande! Dieses Mahnwort ist wohl niemals angebrachter gewesen als wie in unserer Zeit, in der die Grossmannssucht und der Dünkel eine sehr verderbliche Rolle spielen. Wer den aufrichtigen Wunsch hegt, dass der Stand, welchem er angehört, die Achtung in der Gesellschaft finde, der

muss vor Allem selbst seinem Stande diese Achtung in jeder Hinsicht bezeugen und darf niemals gering-schätzend von demselben sprechen. Wie aber wird von den Gehilfen in dieser Hinsicht gesündigt! Wie manchen Gehilfen hat man nicht schon sagen hören: hol der T... die ganze Gärtnerei, oder: ich wünschte, nie die Gärtnerei erlernt zu haben. Meistens sind dies aber solche Leute, die in der That noch keine hohe Stufe in der Gärtnerei erklimmen und auch keine besondere Neigung haben, ihr Wissen durch Studien etc. in den freien Stunden zu vermehren, bezw. sich Mühe geben, dass sie zu tüchtigen und brauchbaren Gärtnern werden.

Die heutige Macht des Kapitalismus, unter der der Gärtner und der ganze Handwerkerstand schwer zu leiden haben, ist die Folge verschiedener Ursachen, die namentlich vom Handwerkerstand selbst im Grossen und Ganzen verschuldet worden ist. Die Vertreter des Handwerks haben leider ihre feste Organisation sich auflösen lassen, und statt dann in neuer Form die gemeinsamen Interessen zu wahren das persönliche und das Sonder-Interesse zur Parole gemacht. Hätte man die alte Organisation beibehalten, aber den Anforderungen der Zeit gemäss reformiert, dann würde es dem an sich unproduktiven Kapitalismus nicht so gelungen sein, dem Handwerk so tiefe Wunden zu schlagen, wie er es gethan hat und noch thut. Die Fortschritte auf dem Gebiete der Erfindungen hätten zum grossen Teil für die Zwecke der Allgemeinheit ausgenutzt werden müssen. Das ist nicht geschehen, die alte Organisation verschwand von der Bildfläche, und was erschien? eine selbst-süchtige Interessenwirtschaft. Der Brotneid bildet nun den Sporn zu einer verderblichen Konkurrenz, und es erschienen immer mehr Geldleute, welche teils gemeinsam, teils auf eigene Faust operierend, grossartige Betriebe anlegten, in denen nun die Arbeiter, da sie nicht mehr konkurrenzfähig waren, sich Arbeit suchen mussten. So entstanden die Aktiengesellschaften etc., so verschwanden allmählig selbständige Handwerker. Es wurde das Fundament gelegt, auf welchem Reichtum auf der einen und Armut auf der andern Seite sich entwickeln mussten. Abhängigkeit trat an Stelle der früheren Selbständigkeit. Damit aber nicht genug, trat auch eine soziale Uebermacht der Geldleute in die Erscheinung, die auch auf die Gesetzgebung von grösstem

Einfluss wurde. Alles das wäre nicht in dem Masse möglich gewesen, wenn die Mitglieder des Mittelstandes ihre Interessen solidarisch vertreten und die Erhaltung einer widerstandsfähigen Existenz ihres Standes im Auge behalten hätten. Dies war indessen nicht der Fall, vielmehr wurde das Standesinteresse von manchen ganz und gar aufgegeben. Man achtete seinen Stand nicht mehr in der wünschenswerten Weise und hielt ihn nicht mehr für ehrenvoll genug. Dass dies sehr thöricht und verabscheuungswürdig ist, will man nicht erkennen, eben weil nicht daran gedacht wird, dass kein geringerer, als der menschengewordene Gottessohn den Arbeiterstand geädelt und zum Ehrenstande erhoben hat durch seinen Eintritt in demselben.

Kollegen, das „Hochhinauswollen“ ist stets und für jeden von Uebel; aber geradezu verhängnisvoll wird es, wenn man dadurch seine eigne und die Existenz seiner Mitmenschen ernstlich bedroht. Halten wir unseren so schönen Stand in Ehren, ergreifen wir die Mittel, welche es ermöglichen, das Verlorene und Versäumte wieder nachzuholen; organisieren wir uns und stellen unsere Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit. Namentlich müssen wir unser Möglichstes thun, um jüngere Kollegen zum Eintritt in den Verband zu bewegen. Schliessen wir uns dem allgemeinen Bunde an, bleiben wir taub gegenüber den modernen Lehren, die nicht für den Gärtnerstand passen. Das Sprichwort sagt: der Jugend gehört die Zukunft. Stellen wir daher den jüngeren Kollegen das Notwendige einer guten Organisation vor Augen, suchen wir sie für die so schöne Sache zu begeistern, indem wir selbst mit einem guten Beispiele vorangehen. Des Menschen Wille ist sein Glück. Dieser Satz muss uns vorschweben und die Lauheit und Gleichgiltigkeit vertreiben, die leider solange geherrscht; denn nur diejenige Sache gilt als verloren, die man ganz aufgibt. Nur wenn wir uns gegenseitig durch Rat und That helfen, ist ein Vorwärtsgang möglich; nur vereinte Kräfte führen zum Ziele, und nur der verdient die Freiheit und Selbständigkeit, der sie zu erringen gewusst hat.

Mülheim a./R.

Wilh. Kaiser.

Noch einmal einige Worte über die Umsturzvorlage, die sogenannten Arbeitskarten und Arbeitsbedingungen.

Das schlimmste Uebel ist der Ungehorsam,
Er stürzt die Staaten, er verheert die Städte,
Er bricht der Krieger Reihen in der Schlacht!
Gehorsam ist des Lebens bester Schatz,
Ihn muss man hüten; wie der Festung Mauern.

Ein Schrei des Entsetzens geht durch alle frei und ehrlich denkenden Kreise der Gärtnergehülfen, ob der neuesten Salomonischen Weisheit einiger Berliner Gross-Gärtner, wie sie die sozialen Fragen des Gärtnerstandes zu lösen gedenken, und wie solche Weisheit schon in der Metropole des Reiches und darüber hinaus in den Kreisen der Arbeitgeber Glauben findet und praktisch zur Anwendung gelangt. — O, schönes Berlin, du stolze Hochburg deutschen Freisinns und deutschen Bürgertums; welche autokratischen Gedanken finden trotzdem in deinen Mauern ihre Geburtshelfer!

Geht wirklich der Geist des Ungehorsams so durch die Gehülfsenschaft, dass man zu solchen Zwangsmassregeln greifen muss seitens der Arbeitgeber, damit ihr Prestige gewahrt bleibt? — So ist es ein Armutszeugnis erster Klasse für die betr. Geschäfte! — Oder denkt

man die Ideen der roten Fahne, die Propaganda der Sozialdemokratie durch solche Karten zu unterbinden?! — Fehlgeschossen, — diese Karten besorgen die Geschäfte der Sozialdemokraten willenlos von selbst! Wer von den Gehülfen noch bis jetzt für ideale Bestrebungen im Gärtnerstande empfänglich war, — jetzt kann er es nicht mehr sein, stempeln ihn doch solche Arbeitskarten zu den Proletariern — zur niedrigsten Gesellschaftsklasse! Es ist kaum glaublich, dass im Jahre des Heils 1895 so eine Unsumme von Willkür in einem Kontrakte verzeichnet sein kann und wie es Menschen geben kann, die die Stirn besitzen, von einem Kontrahenten die gleiche vorsinthfluthliche Geistesbildung zu verlangen zwecks Unterschreibung so einer „Kautschuck-Arbeit“ reaktionärster Art!

Ein Mensch, der mit der Zeit lebt, im Besitze fünf gesunder Sinne ist, wird auch schon wissen, was er mit solchem Unikum von Karte anfangen soll?! — —

Gewiss muss strenge Ordnung und Disciplin herrschen in jedem Geschäfte ob gross, ob klein; sozialistische Phrasendreschereien braucht kein Prinzipal zu dulden, — aber die Arbeitskarten sind nicht berufen, ein loyales Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herzustellen, — sie verbreitern die Kluft bis zum äussersten!

Sehen wir uns mal so eine Karte genauer an: Gleich der Kopf giebt dem Gehülfen die geistige Qualifikation, die ihm der Arbeitgeber in der betreffenden Karte zuschreiben möchte, selbst wenn dieser kaum die Bildung besitzt, die man von einem Arbeiter verlangt. Denn ein Arbeiter weiss recht gut, dass die Gehülfen geistig über ihn stehen, dass sie oft höhere Schulen besucht etc. —

Wir lesen:

Ausgestellt für den Gärtner-Gehülfen . . . — Arbeiter . . .

Das ist also alles Maschine! Zwei Fliegen mit einer Klappe! Wird ein Gehülfe engagiert, so ist das Wort „Arbeiter“ überflüssig, und umgekehrt! Ganz recht so, — es muss fortan nur zwei Klassen Menschen geben! die Herren und die Bu . . . n! Das wären selbige Verhältnisse, da blüht der Weizen der Willkür, der Despotismus. — — —

Auf, Ihr Gärtner Deutschlands! Du deutscher Michel werde wach! Habt Ihr doch eine so hohe Meinung von Eurem Beruf, dass Ihr Euch stolz deutsche Gärtner nennt! Und das mit Recht! Seid nur nicht so zerknirscht, ob der Weisen Beschluss in unserm Berufe! Sie richten sich durch solche Akte selbst! — —

Drehen wir aber mal die Sache um! Treten denn junge Leute in die Gärtnerlehre, um Arbeiter zu werden? Ich glaube nicht! Mit Stolz sagt der Arbeitgeber zu dem jungen Manne: bei mir erlernst du die Kunstgärtnerlei für diverse hundert Mark Lehrgeld! Gut! Die Lehre ist beendet, jetzt als Gehülfe unterschreibe mir meine Geschäftsordnung, und feierlich erscheint die gelbe Karte. Ja, — jetzt habe ich noch schlechtere Bedingungen als die Arbeiter? — Nun jadoch, Bauer, — dies ist ja ganz etwas anderes, früher zählten Sie Lehrgeld, jetzt soll ich Lohn zahlen, — nun sind Sie für mich Arbeiter, weiter nichts, — simpler Arbeiter! O, herrliche Gartenkunst, wozu wirst du gestempelt! Wie wirst du gemassregelt für deine hochfahrenden Ideen! — —

Kündigung ist vollständig beiderseits ausgeschlossen! Wer hat denn diesen Rechtssatz ausgebrütet? Juristisch gilt er, — moralisch ein Hohn auf den gesunden Menschenverstand.

Jedes Wort dieser Arbeitskarte ist eben für freidenkende Geister nicht berechnet!

Eine Willkür sondergleichen kann durch solche Abmachung einreissen! — Ein gediegener Geist spiegelt sich in dem Paragraphen No. 2: der 12 stündige Arbeitstag. 1 Stunde ist's doch schon weniger! — Hurra Berlin! Es wird Frühling, — es kommt die goldene Zeit auch in Berlin O. — —

Absatz 4: Ein Gemengsel von Kühnheiten, wie selten vorhanden. Per Arbeitsstunde erhält man 15—20 Pfg., für Fehlstunden werden 50 Pfg. abgezogen! Auch gleiches Recht, nur verschiedene Begriffe!

Ueberstunden werden auch honoriert! Nur fragt nicht: „wann?“ Denn für Heizen, Lüften, Decken etc. giebt es nie Ueberstunden und für solche, die die Gewalt von Elementen verschuldet, giebt es auch nichts! Vielleicht werden die Stunden honoriert, die man morgens vor 6 Uhr arbeitet! — Das ist doch nichts Aussergewöhnliches in Berlin!? — —

An Euch, deutsche Gärtner, liegt es, — Bresche in solche Kette von Gewaltmassregeln zu schlagen, immerfort von neuem protestiert gegen solche Vergewaltigung! Jeder ehrlich denkende Prinzipal wird Euch beistehen! Die Kuh darf nicht vergessen, dass sie auch mal Kalb war!

E. G.

Die Verwendung, sowie die Heranziehung der Coniferen aus Samen, Stecklingen und durch Veredelung.

Motto: „Durch Fleiss zum Ziel.“

Die Coniferen oder Nadelhölzer finden ihre Hauptverwendung in Parkanlagen und landschaftlich hergestellten Gärten, in welchen sie zu Gruppen zusammen gepflanzt, sehr effektiv und grossartig auf das Auge wirken; ebenso zur Deckung oder zum Abschliessen von Gruppierungen anderer Ziergehölze an die daran befindlichen Rasenflächen, ebenso als alleinstehende oder Solitairpflanze und weiter zwischen grösseren und kleineren Felsenpartien, überall, wo sie richtig im Zusammenstellen von landschaftlichen Zwecken verwendet werden, wirken sie durchaus grossartig und effektiv. In grossen Parkanlagen werden hauptsächlich viel Abies und Pinus angepflanzt, da die Ausatmung dieser Pflanzen eine sehr stärkende und gesunde Einwirkung auf die menschlichen Atmungsorgane hat. Auch werden die Nadelhölzer viel, besonders die Thuja oder Lebensbäume, auf Friedhöfen angepflanzt.

In allen Erdteilen findet man die Coniferen verbreitet, natürlich sind nicht alle für unser Klima geeignet, doch lassen sich diese im Kalthause kultivieren, wie Araucarien und verschiedene Cupressus. Soweit es mir bekannt ist, will ich die Heimat der verschiedenen Gattungen angeben.

Abies excelsa, die bei uns einheimische Tanne kommt in Europa und Asien vor, wo sie ganze Wälder bildet; andere Abarten, welche zuweilen unser Klima nicht sehr gut aushalten, stammen aus Nordamerika und vom Himalaya in Asien. Araucarien, von welchen eigentlich nur A. imbricata eine Kälte bis zu 12° aushält, die anderen Spezies werden im Kalthause in Töpfen oder Kübeln kultiviert, welche im Sommer in Töpfen im Freien auf Rasenflächen eingesenkt sehr dekorativ wirken, sind heimisch in Südamerika und Australien. Biota stammen aus dem westlichen Asien.

Cedrus, von welchen nur drei Abarten bekannt

sind, stammen C. Libani aus Kleinasien und Nordafrika, C. Atlantica vom Atlasgebirge und C. Deodara vom Himalaya, der letztgenannte ist der Empfindlichste.

Cupressus, von welchen die meisten als Kalt- hauspflanze kultiviert werden, sind doch zwei Spezies, welche noch mehrere Abarten haben, aus dem nordwestlichen Amerika, für unser Klima im Freien geeignet. C. nutkaensis (Thujopsis borealis) und C. Lawsoniana. Juniperus communis ist in Europa und Nordasien heimisch. J. japonica in Japan, andere Spezies stammen aus dem östlichen Asien.

Larix, welche auch in Wäldern vorkommen, sind in Mitteleuropa heimisch, die Pseudolarix Kaempferi in China.

Pinus, von welchen es sehr viele Abarten giebt, stammen aus Europa und Nordamerika.

Retinispora sind in Japan heimisch.

Taxus stammen aus Europa, Nordafrika und Nordasien.

Thuja haben ihre Heimat teils in Asien, teils in Amerika.

Thujopsis dolobrata ist in Japan heimisch.

Wellingtonia gigantea, welche in ihrer Heimat zu riesigen Exemplaren empor wachsen, sind in Amerika, Kalifornien heimisch und werden ausschliesslich nur von importiertem Samen fortgepflanzt.

Die Coniferen erfreuen sich in den letzten Jahrzehnten einer grossen Vermehrung von neuen Abarten, die teils durch neue Einführung aus fremden Ländern, teils durch die in Kultur befindlichen Spezies betreffs Veredlung von sog. Sporttrieben. Die Nadelhölzer lassen sich aus einheimisch, sowie importiertem Samen, welchen man in guten Samenhandlungen erhält, heranziehen. Doch ist es nicht immer ratsam, die verschiedenen Spezies und sind es besonders die langsam wachsenden, sowie die panachierten Abarten aus Samen heranziehen; da dieselben durch Veredlung auf die Grundform ein schnelleres Wachstum und eine längere Lebensdauer erhalten.

Nehmen wir zuerst die natürlichste und einfachste Art der Fortpflanzung der Coniferen, die durch Samen.

Wie schon erwähnt, erhält man den importierten Samen aus jeder guten Samenhandlung oder wenn man selbst Gelegenheit hat den Samen, welcher zu seiner Ausbildung bei manchen Spezies zwei und drei Jahre braucht, sich selbst sammeln zu können, ist es um so besser, das wird jedoch nur bei älteren Exemplaren vorkommen. Die Aussaat des Samens geschieht am besten im Beete, welche mit einer guten alten Mistbeeterde, oder mit Rasen- und Lauberde zu gleichen Teilen vermischt einen halben Fuss hoch angefüllt sind, welche zwar nicht mit vollständigem Mistbeetkasten umgeben zu sein brauchen, jedoch mit Brettern eingefasst sind, durch welche ein Auflegen von Fenstern zulässig ist; sodass später, wenn die Samen gekeimt sind, die Fenster entfernt werden, und die jungen Pflanzen der Witterung ausgesetzt werden können. Ausnahmen von dieser Aussaat machen die Araucarien und die Cupressus, welche nicht unsere Winter aushalten, diese sind wärmer zu stellen, in ein Gewächshaus oder nicht sehr warmes Mistbeet. In diesen Beeten zieht man sich Furchen in einer Entfernung von 20 cm und streut den Samen nicht all zu dicht hinein, und bedeckt ihn 1 cm mit Erde. Dieses wird zeitig im Frühjahr, wenn man nicht mehr zu befürchten hat, dass die Beete unter Bedeckung von Fenstern noch einfrieren, vorgenommen. Sehr viel Beachtung hat man den Mäusen zukommen zu lassen, welche dem Samen sehr

gefährlich sind. Die Samen werden nach der Aussaat angegossen und dann immer mässig feucht gehalten, um den Keimprozess sobald wie möglich zu fördern. Bei grellem Sonnenschein wird leicht mit Tannenreisig, an welchem keine Nadeln mehr sind oder sonst einem nicht zu dichten Schatténmaterial schattiert. Sobald die Samen gekeimt, wird reichlicher gelüftet, was vorher nur wenig geschah, um durch Wärme und Feuchtigkeit die Samen schneller zum Keimen zu bringen, denn Zeit ist Geld. Auch wird, sobald man die kleinen Pflanzen auf der Erde sieht, das Schattieren unterlassen, und sobald sie eine Grösse von 3 cm erreicht haben, werden die Fenster auf immer abgehoben. Die Sämlinge werden nun im Sommer über, wenn es nötig ist, gegossen und von Unkraut reingehalten.

Anfangs August werden die jungen Pflanzen auf die sogenannten Pickierbeete gepflanzt, in einem Abstand je nachdem es Abies, Pinus, Thuja, Taxus u. s. w. sind, weiter oder näher, doch nicht 20 cm in den Reihen und die Reihen von einander. Durch häufiges Ueberbrausen bei hellem Wetter und durch vorsichtige Behandlung bei Herausnehmen auf dem Samenbeet werden die jungen Coniferen bald zum Anwachsen gebracht. Ein Beschneiden aller Pfahlwurzeln auf $\frac{3}{4}$ ihrer Länge, sowie aller beschädigten Wurzeln ist erforderlich. Ausser zu behacken, wenn Unkraut auftritt, wird weiter keine Arbeit vorzunehmen sein; bei trockenem Wetter muss natürlich gegossen werden. Bei Eintritt strenger Kälte wird zwischen die jungen Coniferen Laub gestreut, dass sie bedeckt sind. Im nächsten Frühjahr wird das Laub wieder entfernt, der Boden ist durch Hacken zu lockern. Während des Sommers muss man öfter hacken, bei all zu grosser Trockenheit muss auch gegossen werden. Kommt nun wieder August, so beginnt das sogenannte Verschulen oder Verpflanzen in die Baumschule. Bevor wir zum Verpflanzen schreiten, ist vor allen Dingen der Boden, in welchem verpflanzt werden soll, gründlich zu bearbeiten. Die Coniferen nehmen ja schliesslich mit allen Bodenarten vorlieb, doch ist zur Anzucht ein guter und zusagender Boden erforderlich. Am besten gedeihen sie in einem nahrhaften sandigen Lehmboden, ist derselbe nicht vorhanden, so sucht man es soviel wie möglich herzustellen; ist der Boden sandig, so ist derselbe durch Lehm und kurzen Kuhdünger zu verbessern, ist er thonhaltig, so ist Torfmull, Sand und Pferdedünger anzuwenden. Die Pflanzen werden tüchtig angegossen und soviel wie möglich vorsichtig mit Ballen herausgenommen; sie werden auf einer Tragbahre oder Tragkasten transportiert, nicht aber auf und über einander gelegt. Dann werden sie auf die vorher zubereiteten Beete in Reihen von $1\frac{1}{2}$ —2 Fuss Abstand gepflanzt. Nach dem Pflanzen werden die Coniferen tüchtig angegossen, eingeschlämmt. Weiteres Giessen bei trockenem Wetter ist erforderlich. Auf diese Weise werden die Pflanzen ganz gut anwachsen; es kommt ja vor, dass eine oder die andere Pflanze nicht wächst, diese muss man eben ersetzen, wenn es nicht mehr im Herbst ist, so kann es auch im Frühjahr vorgenommen werden. Beim Herausnehmen der jungen Coniferen aus den Pickierbeeten werden auch gleich die Pflanzen herausgesucht, welche man in Töpfe pflanzen will, um sie im Februar bis anfangs April im Gewächshaus zu veredeln. Kommt man nicht im Herbst zu dieser Arbeit, so kann man sie auch im Frühjahr einpflanzen, und von August bis November veredeln; auch kann man diese Pflanzen, welche im Frühjahr nicht gewachsen sind, wieder veredeln. Zum Einpflanzen nimmt man

die nicht gut geformten und schwächeren Pflanzen. Hier in der Baumschule können nun die Coniferen einige Jahre stehen und werden sie ein freudiges Wachstum zeigen, bis sie entweder zum Verkauf kommen, oder wenn sie zu dicht stehen sollten, auf ein anderes Quartier in der Baumschule, welches auf die oben besprochene Art zubereitet ist, verpflanzt werden. Beim Verpflanzen grösserer Exemplare, sei es nun, dass sie in der verpflanzt werden, oder sei es, dass sie zum Verkauf gekommen sind und transportiert werden müssen, werden die Coniferen in Körbe gepflanzt, um den Ballen gewiss zu behalten. Die Körbe werden mit in die Erde gepflanzt. (Schluss folgt.)

Nochmals die Bekämpfung der Pflanzenparasiten durch Lysol.

Auf die Erwiderung des Herrn Adam-Braunschweig auf meine früheren Veröffentlichungen in obiger Sache, muss ich kurz folgendes einwenden:

In der Menschen- und Tierheilkunde wird Lysol mit durchschlagendem Erfolge gegen alle Hautparasiten ganz allgemein angewendet; da aber die Pflanzenschädlinge nicht widerstandsfähiger sind als die Hautschmarotzer, ist nicht einzusehen, warum Lysol gegen die Pflanzenfeinde unwirksam sein sollte bei richtiger Anwendung. Dies wird auch durch die Praxis bestätigt.

Gegen die Blutlaus des Apfelbaumes hat sich z. B. bis jetzt nur die Lysolbehandlung von durchgreifendem Erfolg erwiesen, wenn im zeitigen Frühjahr die Bäume gereinigt und mit 1prozentige Lysollösung bestrichen werden. So schreibt z. B. die Verwaltung des Schlossgartens in Kirchheimbolanden (Pfalz), dass „bei den Blutläusen stark befallenen Bäumchen der Erfolg über alles Erwarten gut war. Nach einem einmaligen aber gründlichen Abbürsten aller Stämme und Aeste und folgendem Bespritzen der ganzen Pflanzen mit einer 1prozentigen Lösung verschwanden die Läuse vollständig, und denken wir damit der lästigen Blutlausplage jetzt endlich Herr zu werden.“

Ebenso günstige Erfolge gegen die Blutlaus weiss Prof. Dr. Rossel in Bern in den „Bern. Bl. f. Landw.“ v. 15. Juni 1894 zu berichten.

Der bekannte Rebkenner und Rebbauer Kraft in Schaffhausen, teilt die günstigen Resultate seiner Versuche in der „Schweiz. Z. f. Landw.“ 1894 mit: „An Pflirsichbäumen, Apfelbäumen und Rosen gegen Blattläuse, in Birnbäumen gegen den Frostspanner und an den Kirschbäumen gegen die Reifmotte, ferner an Holzwänden gegen Kellerasseln ist der Erfolg überraschend.“

In Prof. Dr. Sorauers „Zeitschr. f. Pflanzenkrankh.“ (1894, Hef 1) berichtet Glaab in Salzburg gleichfalls über günstige Versuchsergebnisse: „Von grauen Blattläusen befallene Rosen wurden mit 2prozentige Lysollösung bespritzt; die Läuse waren in wenigen Minuten alle getötet, die jungen Blätter, Triebspitzen und Blütenknospen nur sehr leicht beschädigt. Ein mit Blattläusen befallener Pflaumenbaum wurde mittelst einer Hydrouette mit 2prozentiger Lysollösung bespritzt und dadurch sofort alle Läuse getötet. Die älteren Blätter wurden nicht angegriffen, wohl aber die jüngeren zum teil. Trotzdem erhalten sich die bespritzten Bäume von der Läusekrankheit besser, als die nichtgespritzten.“

In der „Strassburger Post“ v. 23. Mai 1894 schreibt Dr. Aug. Hertzog aus Oberehnheim i. Elsass: „Dass Lysol recht gut wirkt, davon ein praktisches Beispiel: Der Wirt am Bahnhof zu Oberehnheim, hat vor seinem

Hause schöne Oleanderstöcke stehen; diese wurden ganz plötzlich durch eine Art Schildlaus ganz dicht befallen und krankten bereits. Auf meinen Rat bespritzte er die Stöcke mit einer Lysollösung (30 g auf 60 l. Wasser), und nun sind die Läuse verschwunden, die Oleanderstöcke sehen wieder gesund und kräftig aus.“

Angesichts dieser Mitteilungen, welche doch mit denen von Herrn Adam in direktem Widerspruch stehen, kann ich zugleich auf die Mitteilung meiner eigenen Versuchsergebnisse verzichten. Soviel ist klar, dass durch die „Erwiderung“ auf meine Publikationen die Sache denn doch noch nicht abgethan ist. Wie der Widerspruch zu lösen, bleibt allerdings noch fraglich.

Schiller-Tietz, Klein-Flottbeck in Holstein.

Einiges zur Verwendung der Schlehe.

Die Schlehe, die Frucht des Schwarzdornes, der in Hecken, an Waldrändern in oft recht dürftigen Verhältnissen sein Dasein fristet, ist trotz ihrer Herbe recht brauchbar. Nur ist ihre Verwendungsweise noch nicht hinreichend bekannt.

Wer zieht nicht schon den Mund zusammen, wenn er diese Frucht nennen hört! Aber gerade der hohe Gerbstoffgehalt macht die Schlehe recht brauchbar, um damit Obstwein zu verbessern, namentlich solchen, der aus, für Weine nicht besonders geeigneten Sorten gekeltert wurde, oder aus schadhaf gewordenem Tafelobst. Durch den Schlehenzusatz wird der Wein haltbarer; sodann schützt er ihn vor dem Zäh- und Schleimigwerden, und befördert überhaupt schliesslich die Klärung desselben. Die Schlehe besitzt also ganz die Eigenschaften der Speierlinge. Da erstere jedoch weiter verbreitet und fast überall zu haben ist, dürfte dieselbe mit der weiteren Einbürgerung der Obstweibereitung auch immer mehr Beachtung finden.

Aus Schlehen lässt sich ein ausgezeichnete Likör herstellen. Dazu werden sie, wenn sie ganz reif sind, bei schwacher Wärme getrocknet. Nach Herrn H. Müller in Bensheim nimmt man davon etwa 30 Stück, und die Hälfte des Gewichts derselben grosse Rosinen. Beides wird zerkleinert, die Steine der Schlehen zerschlagen, und alles zusammen in eine Weinflasche von $\frac{3}{4}$ Liter Inhalt gethan. Darauf wird $\frac{1}{4}$ Liter bester Spiritus und ebensoviel abgekochtes, aber wieder erkaltetes Wasser gegossen, die Flasche gut verkorkt, 14 Tage lang in ein warmes Zimmer gestellt und öfters umgeschüttelt. Dann werden 100 gr Zucker mit etwas Wasser aufgeköcht und gut abgeschäumt. Der Schlehenspirit wird durch ein Tuch geseiht und die Schlehen und Rosinen noch gut ausgedrückt. Diese Flüssigkeit wird wieder in die Flasche gefüllt und dazu die Zuckerlösung zugesetzt. Die Flasche wird nun mit Wasser voll gefüllt, tüchtig umgeschüttelt und zwei Tage ruhig hingestellt. Nach dieser Zeit wird das Ganze noch ein- oder mehrmals durch Fliesspapier filtriert, dann in die Flasche gefüllt, fest verkorkt und kühl aufbewahrt. Der Likör ist um so feiner, je älter er wird.

Weniger bekannt ist, dass die Schlehen, ganz wie die Hagebutten, in Essig und Zucker eingemacht werden können.

Auch die Blüte des Strauches findet in der ländlichen Hausapotheke ihre Verwendung, indem daraus ein Thee bereitet wird, der gegen den Durchfall gute Dienste leistet.

Dass das Holz feste Hammerstile giebt und von

den Drechslern mit Vorliebe zu allerlei kleinen Nipsachen verarbeitet wird, dürfte schon bekannter sein.

Da die Sträucher selbst auch beliebte Nistplätze für viele nützliche Vögel sind, so verdient der Schwarzdorn immerhin alle Berücksichtigung, wenn er auch schwerlich einmal zum Kulturstrauch erhoben wird.

(Mitt. a. O.-G.-Bau Geissenh.)

Patent-Liste,

aufgestellt von dem „Internationalen Bureau für Patentnachsuehung und Patentverwertung. Robert Noa u. Co.,“
Berlin SW. 12, Friedrichstrasse 213.

Auskünfte erteilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos. Recherchen und Auszüge aus den Patentanmeldungen werden billigst berechnet.

Klasse A. Anmeldungen.

- 45. A. 4093. Milchzufuhr-Vorrichtung für Schleudertrommeln nach dem Patent 48 615; Zus. z. Pat. 48 615. — Aktiebolaget Separator, Stockholm; Vertr.: A. Schmidt, Berlin NW, Friedrichstrasse 138. 12. 1. 94.
- „ G. 7662. Steinauslesemaschine für Kaffee, Malz, Getreide etc. — Ferd. Gothot, Mülheim a. Ruhr. 22. 8. 92.
- „ K. 12 208. Mehrschariger Kehrpfug. — Heinrich Krehbiel, Bolanderhof b. Kirchheimbolanden, u. Rudolf Koller, Kirchheimbolanden. 11. 10. 94.
- „ S. 8372. Entleerungsvorrichtung für umklippbare Vorratskasten von Säemaschinen. — Offene Handelsgesellschaft W. Siedersleben u. Co., Bernburg. 28. 11. 94.
- „ V. 2271. Pferderechen. — A. Ventzki, Graudenz. 27. 9. 94.
- „ V. 2282. Messer für Rübenschneidmaschinen. — Vahrenwalder Maschinenfabrik F. Voeking, Hannover, Rothermundstr. 28. 16. 10. 94.
- „ W. 10 295. Umlegbares Doppelpalier für Weinreben. — Armand Walfard, Reims; Vertr.: Carl Pieper u. Heinrich Springmann, Berlin NW., Hindersinstr. 3. 3. 9. 94.

B. Erteilungen.

- „ No. 80 373. Kartoffelerntemaschine mit Becherrad. — C. Klau, Tempelhof, Berlinerstr. 101a. Vom 11. 1. 94 ab.
- „ No. 80 375. Köpfvorrichtung für Rübenerntemaschinen. — W. Reimers, Schlanstedt, Kr. Oschersleben. Vom 13. 4. 94 ab.
- „ No. 80 378. Melkmaschine, deren Melkflügel die diagonal gegenüberstehenden Zitzen gleichzeitig gegen eine federnde Unterlage drücken. — L. Jensen-Augustenborg, R. Hansen u. H. C. Hansen, Kolding, Dänemark; Vertr.: J. P. Schmidt, Berlin NW., Charitéstr. 6. Vom 31. 5. 94 ab.
- „ No. 80 380. Kartoffellegmaschine mit die Kartoffeln aufspießenden Greifern. — K. A. Seifert, Freiberg i. S. Vom 12. 6. 94 ab.
- „ No. 80 405. Rahmheber mit an einer Schraube laufender Hebeschale. — W. Paasch, Horsens, Dänemark; Vertr.: G. Dedrenx München. Vom 12. 9. 94 ab.

Vereinsberichte.

Jahresbericht des Vereins „Potsdamer Gärtner“, vom 1. Januar 1894 bis 1. Januar 1895.

Es wurden im vergangenen Jahre 23 ordentliche und eine Generalversammlung abgehalten, welche in diesem Jahre ziemlich stark besucht waren. Der Verein nahm vier neue Mitglieder auf, ein Mitglied schied wegen Stellenwechsel aus. Es besteht der Verein z. Z. aus 20 ordentlichen Mitgliedern.

An Vorträgen wurde in diesem Jahre wenig geleistet, und wird der Wunsch hiermit ausgedrückt, das dies im folgenden Jahre besser werde. Nur Herr Hoffmann erfreute den Verein durch einen Vortrag über die Besetzung des Herrn Dr. Bolle, die Insel Scharfenberg in Tegelsee b. Berlin. Dagegen war eine regere Beteiligung an Ausstellungsobjekten wahrnehmbar. Es stellten aus:

- Herr Oelbricht Primelpflanzen, Papagei-Tulpen und Obst,
- „ Fischer Gladiolen-Zwiebeln,
- „ Hoffmann abgeschnittene Blumen und Gehölzweige und ein reichhaltiges Sortiment Chrysanthemum-Blumen,
- „ Berger eine Kollektion abgeschnittener Rosenblumen,
- „ Dettmann Zweige von Amygdalus-Lindley, Prunus Pissardi und Rhus Cotinus,
- „ Schmidt Harpalium rigidum,
- „ Tümmler ein Obst-Sortiment,
- „ Seidel drei neue Canna-Sorten.
- „ Kessner Frühlingskreuzkraut und -Obst,
- „ Althaus mit Pilze befallene Aprikosenblätter,
- „ Winkelmann mit Pilze befallene Linerarienblätter.

Sämtliche Herren gaben zu ihren Objekten interessante Erläuterungsberichte über Kultur etc.

Der Vorstand setzt sich nach stattgehabter Wahl am 5. Januar 1895, für dies Jahr wie folgt zusammen:

- I. Vorsitzender Herr Schmidt.
- II. " " Tetzlacht.
- III. " " Seidel, als Alters-Präsident.
- IV. " " Seifert, Schriftführer.
- V. " " Oelbricht, stellvertretender Schriftf.
- VI. " " Krüger, Rendant.
- VII. " " Althaus, Bibliothekar.

Im ganzen können wir auf das Jahr 1894 mit Befriedigung zurückblicken, es hat sich der Verein nach innen und aussen gebessert. H. C. Seifert, Schriftführer.

Jahresbericht für 1894,

Der Gärtnerverein „Billthal“ hielt am 17. Januar im Vereinslokal seine General-Versammlung ab, in der der Jahresbericht für 1894 erstattet wurde. Die zweimal monatlich abgehaltenen Versammlungen wurden fleissig besucht, und beteiligten sich die Mitglieder mit regem Eifer an den Verhandlungen. Die Bibliothek erfreute sich nicht nur einer guten Benutzung, sondern auch eines kleinen Zuwachses. Die Bücher bestehen aus 130 Zeitschriften, 50 Werken über Gartenbau, 25 botanischen Werken und 20 verschiedenen Inhalts, im Werte von 1250 M. An geselligen und belehrenden Unterhaltungen beteiligte sich der Verein: am 25. Februar an der silbernen Hochzeitsfeier eines seiner Gründer, A. Spiering sen., am 21. April an die Feier der 200. Verwaltungs-Stelle in Hamburg, am 22. Juli an einer Nelkentaufe bei Herm. Puttfärken in Vierlanden, am 5. August Ausflug nach dem Olsdorfer Friedhof, am 6. Oktober Stiftungsfest im „Portici“ und am letzten Abend des Jahres Kränzchen in Schefés Salon. Die Einnahme betrug 153,55 M., die Ausgabe 120,60 M., Kassenbestand 32,95 M. Der Wert der Bibliothek, Einbände, Utensilien u. s. w. wird auf 1500 M. geschätzt. Zu Vorstandsmitgliedern wurden erwählt: H. Warneke, Vorsitzender; A. Spiering, II. Schriftführer und Kassierer; H. Schmidt, Bibliothekar. Die Versammlungen finden am ersten und dritten Mittwoch im Monat statt. A. Spiering.

Fragen.

- 17. Wie ist die Kultur der Nertera depressa?

Schweizerischer Gärtnergehilfen-Verband.

Mitteilungen des Centralvorstandes des schweizerischen Gärtnergehilfenverbandes.

Den Sektionen des schweizerischen Gärtnergehilfenverbandes vom Centralvorstand Basel zur gefälligen Kenntnis, dass die von demselben an den Vorstand des deutsch-schweizerischen Gärtnerverbandes zur Delegiertenversammlung vorgelegten Fragebogen betreffend Lehrlingsprüfung und einheitlicher Lohnersatz (Stundenlohn) sind laut an einem dem Centralvorstand zugesandten Schreiben nicht angenommen worden, die Zulassung von Delegierten der Gehilfen wurde auch nicht genehmigt. — Der Centralvorstand arbeitet gegenwärtig eine Resolution aus, welche den verschiedenen Sektionen unseres Verbandes mitgeteilt wird; diese Resolution soll dem Meisterverband zu deren Delegiertenversammlung eingereicht werden und zwar in dem Sinne, dass die Gärtnergehilfen in der von den Sektionen des deutsch-schweizerischen Gärtnerverbandes beschlossenen Stellungnahme gegen ihre Gehilfen eine feindselige Handlung erblickt und die Gehilfen sich mit aller Energie gegen dieses Verfahren wehren werden.

Basel. Der Herrschaft eines unserm Centralvorstande angehörigen Mitgliede wurde von einem hiesigen Gärtnermeister ein anonym Brief zugesandt! Welch lächerlich und frivoles Mittel, sich auf diese Art der so verhassten Arbeiter, dieses notwendigen Uebels, zu erwehren!

Winterthur. Diese Sektion unseres Verbandes teilt uns mit, dass sie gegenwärtig mit ihren Meistern

sich in sehr kritischer Lage befindet. Die Massregelung der Gehilfen von seiten unverständiger Meister mehren sich. — Nur Geduld Kollegen, unsere Stunde wird auch noch schlagen, die alten vergilbten Ansichten werden einer freieren Auffassung des Bestehenden weichen müssen.

Luzern. Schöne Aussichten stehen auch unsern Kollegen in Luzern bevor, doch scheinen die Gärtnermeister mit ihren fachlichen und praktischen Kenntnissen etwas hinter dem Mond zu sein. — Ihr uns zugesandter Brief kann nicht wörtlich abgedruckt werden, jedoch wollen wir davon Notiz nehmen und dessen Inhalt früher oder später den Herrn Gärtnermeistern unter die Nase reiben. —

Schlusswort. Allen Gärtnergehilfen, ob einheimisch oder Ausländer, ersuchen wir dringend, wenn immer möglich, einer Sektion des schweizerischen Gärtnergehilfen-Verbandes oder auch demselben direkt beizutreten. — Der Central-Vorsitz befindet sich gegenwärtig in Basel (Fachverein Alpenrose), Restaurant Gräflin, Aeschenvorstadt. — Die Unkenntnis unseres Berufes, Schleuderkonkurrenz seitens der Gärtnermeister drücken uns Lohn und Arbeit herunter. Machen wir energisch Front gegen dieses Gebahren. Einigkeit macht stark!! —

Einiges über die Verhältnisse der Gärtnergehilfen Zürich's und Umgegend.

(Schluss.)

Wie schon vorher bemerkt, existieren hier in Zürich 3 Gehilfenvereine und jeder verfolgt andere Prinzipien und Interessen.

Der „Fachverein“ stellt sich zur Aufgabe: Die Förderung des Faches, des Arbeiterschutzes, ferner Aufklärung und Belehrung in fachlicher unpolitischer Beziehung und gehört dem schweizerischen Gärtnerverband an.

Der „Helvetische Gärtnerverein“ verfolgt so ziemlich unsere gleichen Interessen, nur dass er einen nationalen Charakter hat, und auch aus diesem Grunde keine Ausländer aufnimmt; ebenso kein Mitglied unseres Vereins Zutritt in seinen Versammlungen hat, wiewohl in unsern Versammlungen jeder Kollege anderer Vereine freundlichst willkommen ist.

Der 3. Gehilfenverein titulierte sich: „Gartenbaugehilfensektion Flora“ Derselbe bildet einen Teil der „Gartenbaugesellschaft Flora“ und ist ihr Zweck ein rein wissenschaftlicher, haben die Hauptstatuten mit den Meistern gemeinschaftlich, und werden auch nur mit wissenschaftlichem Futter von denselben unterstützt.

Der helvetische Gärtnerverein und der Fachverein, die so ziemlich mit einander harmonieren, wollen sich auch dieses Frühjahr zur Aufgabe machen, eine Besserstellung der Gehilfen auf friedlichem Wege zu erzielen.

Anbetracht dessen fordern wir jeden gerecht denkenden schweizerischen Kollegen auf, uns in dieser Sache zu unterstützen, damit wir uns endlich auch einmal andern Berufsklassen an der Seite stellen können, und nicht mehr zu einem Lohn arbeiten müssen, der teilweise geringer ist, als derjenige eines Züricher Strassenputzers.

Es ist leider zu bedauern, dass es unter den Gehilfen so viele giebt, die für dieses Interesse wenig oder gar nichts arbeiten.

Sollte auch dieses Frühjahr durch unser Schaffen noch nicht viel erzielt werden, so wollen wir doch den Mut nicht sinken lassen, und immer für das Wohl der gesamten Gehilfenschaft wirken. Endlich wird es doch was nützen!

G. F. V.
Zürich.

Krankenkasse für deutsche Gärtner. Bekanntmachung.

Wir ersuchen die Vorstände der Verw.-Stellen, alle im I. Quartal erübrigten Gelder möglichst bald, spätestens aber bis zum 30. d. Mts. an die Hauptkasse senden zu wollen, damit dieselben noch vor Ablauf des Quartals zinstragend anlegen und die Zinsen für das

nächstfolgende Quartal erhalten können. Den Jahresabschluss, sowie die Abrechnungen der Verw.-Stellen können wegen Raumangel erst in den nächsten Nummern dieser Zeitung veröffentlichen.

Zwei weitere Verw.-Stellen wurden in Schönebeck und Coburg errichtet und setzen sich die Vorstände daselbst aus folgenden Herren zusammen:

213. Schönebeck (Elbe).

Carl Reinhardt, Schönebeck a./E., Hoheweg, 1. Vors.
Carl Krull, Schönebeck, Böttcherstrasse, 1. Kassierer.
Otto Graf, Schönebeck, Elbstrasse 26, Kontrolleur.
Carl Tümmel, Elsner-Salze, Ahornstrasse, Stellvertreter.

214. Coburg.

Aug. Schmadtke, Coburg, Weichengereuth 10, Vors.
Leop. v. Albrecht, Coburg, Obere Anlage 5, Kassierer.
Georg Wacher, Coburg, Weichengereuth 12, Kontrolleur.
Herm. Kühne, Coburg, Weichengereuth 10, Stellvertreter.

Der Hauptvorstand.

Jahresbericht pro 1894.

Eines der erfolgreichsten Jahre liegt wiederum hinter uns und lieferte dasselbe von neuem den Beweis, dass durch die gemeinsame Thätigkeit von der Kasse grosses zu leisten ist, dass die Krankenkasse für deutsche Gärtner allein die Interessen aller Gärtner in jeder Richtung zu vertreten imstande war und allen an dieselbe gestellten Anforderungen genügte. Im vergangenen Jahre konnte die 200. Verw.-Stelle errichtet werden, ein Ereignis, welches in allen 200 Städten, in denen die Kasse Zweigstellen besitzt, durch Bälle, Festversammlungen u. s. w. feierlich begangen wurde und zugleich aus diesem Anlass dem zum Andenken des Begründers der Kasse bei Errichtung der 100. Verw.-Stelle geschaffenen Carl Sternbergsfonds wieder über 1000 Mk. zugeführt werden konnten, welche Summe durch die Zahlstellen freiwillig aufgebracht wurde.

Mit welcher Uneigennützigkeit und Ausdauer von den Vorständen der Verw.-Stellen an dem weiteren Ausbau der Kasse gearbeitet wird, ging aus der Thätigkeit weiterer 11 Vorstandsmitglieder hervor, welche mit Schluss des Vorjahres auf eine 10jährige, ununterbrochene Amtsdauer zurückblicken konnten. Die Vorteile, welche die Krankenkasse besonders den Gärtnern bietet, welche zwecks weiterer Ausbildung oder durchstellungslosigkeit u. s. w. häufiger ihr Domizil wechseln, werden immer mehr erkannt und ist der Lokalpatriotismus, welcher die Leiter einiger Orts- und Betriebskassen veranlasst, den Beitritt zu ihrer Kasse bei Aufnahme der Beschäftigung zur Bedingung zu machen, recht zu bedauern. Andererseits verdient es aber anerkannt zu werden, dass grössere Firmen, deren Inhaber selbst Mitglied der Krankenkasse für deutsche Gärtner sind, ihre Angestellten stets auf die Kasse aufmerksam machen und den Beitritt zu derselben empfehlen. Auch die Angestellten grösserer Etablissements, königl., bot. Gärten u. s. w. von denen wir nur die königl. Gärten zu Potsdam, Charlottenburg, die fürstl. Hofgärten zu Schwerin, Neuwied u. s. w., die botanischen Gärten zu Berlin, Greifswald, Königsberg, die Gartenbauschule zu Bautzen, Proskau u. s. w. u. s. w. nennen, tragen nicht wenig zum weiteren Gedeihen der Kasse, welche z. Z. in 215 Orten Verw.-Stellen und in weiteren 1500 Orten Mitglieder besitzt, bei.

Aber auch in pekuniärer Beziehung war das vergangene Jahr von Bedeutung, wurden doch insgesamt Mk. 111,115,43 an Unterstützung und zwar Mk. 30112,84 für ärztliche

Behandlung, Mk. 15203,82 für Heilmittel, Bäder und dergl., Mk. 15330,70 für Verpflegung in Krankenhäusern und Mk. 49770,74 an Kranken-Unterstützungen gezahlt. Die Zahl der Krankheitsfälle arbeitsunfähiger Mitglieder war bedeutend höher als im Vorjahre und betrug 6046 mit 40123 Krankheitstagen, jedoch waren die Krankheiten von geringerer Dauer. An die Hinterbliebenen von 31 verstorbenen Mitgliedern wurden Mk. 1736,25 gezahlt, gegen Mk. 1994,30 für 33 Verstorbene im Vorjahre. Es starben im vergangenen Jahre: 1. Jac. Sturm, 50 Jahre, Elberfeld, Lungenleiden. 2. Wilh. Dahlmann, 40 Jahre, Leipzig, Lungenschwindsucht. 3. A. Messerschmidt, 34 Jahre, Potsdam, Halsgeschwulst. 4. M. Perkuhn, 27 Jahre, Königsberg, Influenza. 5. Franz Winkler, 26 Jahre, Königsberg. 6. Waldem. Bothe, 15 Jahre, Eisleben, Herzschlag. 7. Carl Brockhausen, 55 Jahre, Stettin, Lungenschwindsucht. 8. Anton Breuler, 22 Jahre, Duisburg, Lungenentzündung. 9. Jos. Steiger, 32 Jahre, Dortmund, Kehlkopfentzündung. 10. Herm. Neuenfeld, 40 Jahre, Gr. Lichterfelde, Brustmuskelnrheumatismus. 11. W. Kurz, 25 Jahre, Gr. Lichterfelde, Erstochen. 12. Carl Blöser, 18 Jahre, Mülheim a. Ruhr, Geschwür und Augenkrankheit. 13. Aug. Feldmann, 28 Jahre, Oldenburg, Lungenentzündung. 14. Emil Krüger, 29 Jahre, Pinneberg, Brustkatarrh. 15. Ernst Braun, 36 Jahre, Pyritz, Chron. Kehlkopf- und Rachenkatarrh. 16. Matth. Walk, 22 Jahre, Augsburg, Eitrige Gehirnentzündung und epid. Genickstarre. 17. Heinr. Schröder, 30 Jahre, Altona, Lungenkatarrh. 18. Adolf Späth, 50 Jahre, Görlitz, Magenverhärtung. 19. Herm. Rockel, 25 Jahre, Schöneberg, Ertrunken. 20. Otto Schoetz, 32 Jahre, Kottbus, Rippenfell- und Herzbeutelentzündung. 21. Jean Jung, 34 Jahre, Darmstadt, Nierenentzündung. 22. Carl Reinartz, 30 Jahre, Düsseldorf, Hexenschuss in den Nieren. 23. Theod. Karutz, 19 Jahre, Ehrenfeld, Eitrige Bindehautentzündung. 24. Aug. Grieser, 19 Jahre, Trier, Ertrunken. 25. Wilh. Schaaff, 54 Jahre, Stassfurt. 26. Herm. Forstmann, 29 Jahre, Hauptverwaltung, Lungenschwindsucht. 27. G. Döbritz, 26 Jahre, Hauptverwaltung, Ertrunken. 28. W. Neumann, 20 Jahre, Hauptverwaltung, Ertrunken. 29. G. Elze, 23 Jahre, Hauptverwaltung, Diphtheritis. 30. R. Weiss, 23 Jahre, Hauptverwaltung. 31. A. Bruhn, 29 Jahre, Hamburg, Starkkrampf.

Die meisten Erkrankungen wurden wie alljährlich im Januar gemeldet und war der geringste Krankenbestand im Juli. An Eintrittsgeldern wurden Mk. 5658,15 einschl. Altersnachzahlung vereinnahmt, an Beiträgen Mk. 143083,35 an Zinsen vom Reservefonds Mk. 2212,38 und betrug **das Vermögen der Kasse am 31. Dezember 1894 M. 102377,97.** Der Kasse traten im vergangenen Jahre 2116 neue Mitglieder bei und wurden 2206 Mitglieder wegen Abreise in das Ausland, Eintritt zum Militärdienst und rückständiger Beiträge in den Listen gestrichen.

Mit der Zunahme der Verw.-Stellen und Mitglieder hielt auch die Thätigkeit der Hauptkasse gleichen Schritt. Es gingen im vergangenen Jahre bei der Hauptkasse 4898 Geldsendungen, davon 4474 mittelst Postanweisung, ein. Briefe und Postkarten erhielt die Hauptkasse ca. 2800. Ausgefertigt wurden 1190 Geldsendungen und kamen ca. 29000 Briefe, Postkarten und Drucksachen zum Versand.

Der Hauptvorstand.

F. Fahrenberg. C. Busse. F. Schwarck. G. Heyer.
Aug. Stamme. Victor Gustedt.

Anzeigen.

Obergärtner,

weicher in allen Gartenarbeiten erfahren ist und vorzügliche Zeugnisse besitzt, **gesucht.** Zeugnisabschriften sind unter A. C. an die Exp. d. Zeitung zu richten.

Fachverein

der

Gärtner-Gehilfen Basel.

Dieser Verein hat seinen

Arbeits-Nachweis

im Restaurant **Kohler**,
Schneidergasse 26,

worauf wir alle Kollegen aufmerksam machen.

Passend für Gärtner!!!

Ein in **Merseburg** vor 3 Jahren neu erbautes massives Wohnhaus mit grossen Kellerräumen, Thoreinfahrt, grossem Hofraum und anliegendem, 2 Morgen grossem Feldplan, welches sich zu einer Gärtnerei eignet, ist für 18,000 M. sofort zu **verkaufen.** Anzahlung 6000 M. Zu erfragen **Vorwerk No. 4 in Merseburg a./S.**

Unterhändler verboten.

Gärtner-Lehranstalt Köstritz.

Sommerkursus für Gehilfen, welche zeitgemässe wissenschaftliche Fachbildung erstreben. Aeltere Gehilfen können als Volontaire eintreten. Kostenaufwand gering. Bedingungen günstig. Man verlange Prospekt und nähere Auskunft durch den Direktor **Dr. H. Settegast.**

Einige schön gewachsene **20 jährige Linden u. Kastanien** zu verkaufen.
Berlin, Zionskirchstr. 52 I.

Reinen **Hühner- u. Tauben-Dung** hat abzugeben
Krohn, Berlin, Weberstr. 63.

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung zu Greifswald
am 12.—15. September 1895.
Programme sind zu beziehen vom Garten-Inspektor **Mensing in Eldena, Pommern.**

Persimonen

etwa 1 Met. hoch u. verzweigt, 3 M., **Aepfel- u. Birnenhochstämme** 70—100 M. Halbstämme, süsse essbare Eberesche 1 M. 50 Pf. Spaliere, Pyramiden, Kordon, Beerenobst, Edelreiser, prachtvolle Alleebäume, St. Julien, Doucin, Quitten, Kirschen, Aepfel u. s. w. Wildlinge I. Qual., 1000 St. zu 30 M. **Radhacken „Planet“** zu sehr ermässigten Preisen.

L. Lüth, Baumschulen Wesel.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Wintergärten, Gartenhäusern. Preisliste frei. 12 Grottenbauten in Berlin. **C. A. Dietrich, Clingen bei Greussen.**

Frühbeetfenster

von gutem Material, empfiehlt zu billigsten Preisen **Julius Zobel, Glasermstr., Eisleben.**

Gegen monatl. Ratenz. v. 2 M. verk. tadellos:

Gewächshaus,

Prakt. Handbuch für Gärtner, v. **C. D. u. J. Bouché**, Kgl. Garteninsp. Mit Unterst. d. Kgl. Ministerien f. Landw. etc. Herausgeg. **2. A. 1895.** Hocheleg. Prachtb., Nebst **Atlas** mit 421 Abbild. in Folioform., sowie Anleit. z. Mistbeetanlagen, heizbaren Kästen, Frucht- und Gemüsetreiberei etc., etc., etc. Hocheleg. Prachtb. Tadellos neu.

Statt Ladenpr. 26 M., f. nur **M. 8,25.**

Gärtnereihinhabern verk. g. montl. Ratenz. v. 2 M. und sende bereitw. auf 4 Tage z. **Ansieht.** — Dieses berühmte, in s. Art einzig dastehende Werk, welches b. Verleger 26 M.; bei mir neueste A. 1895 e. kleine Anz. inf. Gelegenheitskauf nur M. 8,25 kostet, giebt auf jede Frage d. Gewächshaus betr. (Einrichtung, Bau, Anlage, Zweck, Nutzen, Behandlung etc.) zuverl. Auskunft u. wird j. Gewächshausbesitzer, sowie wer e. Gewächsh. anlegen will, **grossen finanziellen Nutzen** daraus ziehen.

R. Hachfeld, Buchh. für Gärtner. Litteratur, Potsdam

Gärtner-Gesuch.

Zum 1. April cr. wird ein nüchternere fleissiger Gärtner gesucht, der in seinem Fach gründlich erfahren, ein kleines Gewächshaus und Frühbeete zu besorgen hat.

Bewerbungen mit Angabe der Lohnansprüche und Zeugnisabschriften sind unter **T. F.** postlagernd Münsterberg, Schles., zu adressieren.

Mistbeetfenster

gebrauchte, sind billig zu verkaufen b. **Soboll, Rixdorf-Berlin, Steinmetzstr. 60.**

Grasmähmaschinen

aller in- und ausländischen Konstruktionen, werden zu soliden Preisen, gut und gediegen, in brauchbaren Zustand gesetzt.

H. Strerath, Schlossermstr. Wilhelmstr. 87, Berlin.

Wasser-, Sumpf-, Schwimm-Pflanzen, exotische und einheimische **Grottensteine**, sowie **Zierfische**, liefert billigst **Otto Preusse, Berlin C., Alexanderstr. 28.**

Buchhandlung des Allg. deutschen Gärtner-Vereins.

Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, dass der **erste Jahrgang des „Allg. deutschen Gärtner-Kalenders“** bald vergriffen ist und ersuchen alle Mitglieder, welche noch nicht im Besitz desselben sind, sich sobald wie möglich in den Besitz desselben zu setzen.

Der Kalender hat überall die grösste Anerkennung gefunden und ist ein unentbehrliches Nachschlagebuch für die Mitglieder des Allgem. deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Der Preis beträgt **incl. Porto 75 Pf.** pro Exemplar.

Geeigneten Aufträgen entgegensehend, zeichnet hochachtungsvoll

d. Geschäftsst. d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins. (C. Darmer.)

Bitte auszuschneiden!

Vorzügl. Musikalien in schönster Ausstattung!

Versende, so lange der Vorrat reicht, gegen Einsendung des Betrages franco (Nachnahme 20 Pf. mehr):

- 25 Tänze von Strauss (2 Hdg.) . . . M. 1,50
- 12 Opern Potpourris (do.) . . . „ 1,50
- 18 brillante Salonstücke (do.) . . . „ 1,50
- 20 der beliebtesten Märsche (do) . . . „ 1,50
- 10 Fantasien über beliebte Volkslieder (2 Hdg.) „ 1,50
- 20 Tyroler Lieder (do.) mit unterlegtem Text) „ 1,50
- 25 Lieder u. Arien (m. unterl. Text) „ 1,50
- 5 neueste Couplets „ 1,50
- 5 reizende Walzerlieder „ 1,50
- 50 Stücke für Violine allein „ 1,50
- 12 Fantasien f. Klavier und Violine „ 1,50
- 12 Armee-Märsche f. Klavier u. Violine „ 1,50
- 12 Tänze für Klavier und Violine . . . „ 1,50
- 12 klass. Stücke f. Klavier u. Violine „ 1,50
- 36 Tänze für Violine „ 1,50
- 12 beliebte Stücke f. Cello u. Klavier „ 1,50

Berliner Musikalien-Versandt (O. Fuchs)

Berlin N.O., Landsberger-Strasse 6.

Gärtner finden stets Stellung

durch ein Inserat im

„Landwirthschaftlichen Anzeiger für Ost-Deutschland.“

Man verlange Probenummer von der Expedition in

Mohrungen, Ostpreussen.

Inhalt.

Bekanntmachung. — Gärtner, achtet Euren Stand! — Noch einmal einige Worte über die Umsturzworlage etc. — Die Verwendung sowie die Heranziehung der Coniferen aus Samen etc. — Nochmals die Bekämpfung der Pflanzenparasiten durch Lysol. — Einiges zur Verwendung der Schlehe. — Patent-Liste. — Vereinsberichte. — Fragen. — Schweizerischer Gärtner-Gehilfen-Verband. — Krankenkasse für deutsche Gärtner (Bekanntmachung und Jahresbericht 1894).